

“Wörter und Sätze –voller Zauber und Kraft”: vom Einfluss der Bibel auf die Literatur

Georg Langenhorst

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Langenhorst, Georg. 2006. “Wörter und Sätze –voller Zauber und Kraft’: vom Einfluss der Bibel auf die Literatur.” *Junge Kirche* 67 (3): 9–12.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Georg Langenhorst

„Wörter und Sätze – voller Zauber und Kraft“

Vom Einfluss der Bibel auf die Literatur

„Die Schriftsteller haben schon lange gewusst, dass die Bibel eigentlich alle Geschichten enthält, die sich denken lassen.“ Mit diesen Worten leitet *Michael Krüger* (geboren 1943) – erfolgreicher Erzähler, Lyriker und literarischer Leiter des Münchener Hanser-Verlags – einen Sammelband ein, in dem junge deutschsprachige Autoren im Jahr der Bibel 2003 „biblische Geschichten neu erzählen“. Denn mit „welcher Leidenschaft, mit welcher Sprachgewalt, mit welcher Ehrfurcht“ seien dort Geschichten erzählt, Uerzählungen, die beides zugleich sind: viel zu wenig gelesen und zu unbekannt, und dennoch in Inhalt und Form die bleibenden Grundschriften der westlichen Kulturen. Der Einfluss der Bibel auf die Literatur – er kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. In biblisch-theologischen Studien ist diese Beziehung immer wieder neu beleuchtet, in zahlreichen aktuellen Anthologien der Textbestand weiter erschlossen worden (vgl. „Auswahlbibliothek“). Hier können nur wenige Facetten dieses Spannungsverhältnisses beleuchtet werden, verdeutlicht an aktuellen Beispielen aus der Literatur des noch jungen 21. Jahrhunderts.

Die Bibel als unerschöpfliche Stoffquelle

Die Bibel enthält „einen ungeheuren Stoff für einen Schriftsteller“, so *Stefan Heym* in einem Interview mit *Karl-Josef Kuschel* aus dem Jahre 1984. Denn was für Geschichten sind dort aufbewahrt: Erzählungen um Liebe, Schuld und Scham (Adam und Eva), um Eifersucht und Brudermord (Kain und Abel), um Massensterben und Rettung (Noach), um Größenwahn und Sprachverwirrung (Turmbau zu Babel), um Segen und Betrug (Isaak und Jakob), um Selbstaufopferung und Tyrannenmord (Ester und Judit), um Liebe, Klugheit und Aufnahme (Rut), um Menschwerdung und Ret-

tungstod (Jesus), um Treue und Verrat (Petrus), um Berufung und Mission (Paulus) – und damit sind nur wenige Erzählpunkte schlaglichtartig benannt. Kein Wunder, dass jedes dieser Motive in der Literaturgeschichte immer wieder neu gestaltet wird, sei es in Nacherzählung, Umdeutung, Transformation oder motivischer Anregung.

Wahrlich – was für Stoffe für Schriftstellerinnen und Schriftsteller! Umso mehr, da die Bibel diese Geschichten erzählt, aber nicht ausschöpft. Diese Erzählungen sind voller Leerstellen und Fragezeichen, ihnen fehlen psychologische Feinzeichnung und dramaturgische Vollendung, denen sich die Schriftsteller widmen können. Bibelromane erleben derzeit eine Renaissance. Jedes Jahr werden zahlreiche Romane mit alt- und neutestamentlichen Themen publiziert, in unterschiedlicher

Books Writing



literarischer Machart und unterschiedlicher Qualität. Dass Bibelromane auf hohem literarischem Niveau möglich und reizvoll sind, hat hingegen noch 2001 die österreichische Erzählerin *Inge Merkel* (geboren 1922) bewiesen. Nachdem sie bereits 1985 den biblisch-apokalyptisch motivierten Roman „Die letzte Posaune“ vorgelegt hatte, überraschte sie nun mit dem Roman „Sie kam zu König Salomo“. Es geht hier um die legendarisch-biblische Begegnung zweier großer Herrscher, exemplarisch weise, über alle Maßen reich: Hier der David-Sohn Salomo, dort sie, die „Königin von Saba“ (1. Könige 10,1–13). In ihrer Erzählung lässt die Autorin zwei über 60-Jährige aufeinander treffen, desillusio-

Books Writing – New York



Books Writing – Tagung „Studenten bauen Brücken“ – Hamburg



niert, aber noch nicht ohne Lebenshoffnung. Von Gespräch zu Gespräch teilen sie sich nicht nur ihre Weisheiten und Lebenserfahrungen mit, sondern mehr und mehr auch ihr beständig wachsendes Gefühl zueinander. Die zwei alternden Herrscher eröffnen sich gegenseitig die tiefsten persönlichen Geheimnisse, so dass es kurz vor dem Ende des Besuchs zu einer auch geschlechtlichen Vereinigung kommen kann – ironisch gebrochen in Hinweisen auf die Widrigkeiten des Alters. Wieder daheim in ihrem Land erfährt die Königin von Saba von einer neuen Schrift des Predigers aus Jerusalem, Kohelet, hinter dessen Verfasser sie – mit der biblischen Tradition – niemand anderes als den von ihr geliebten Salomo weiß. Doch hoffnungslos ist nun der in ihrer Erinnerung leichte und weise Duktus, sterbensgewiss: „Denn der Staub muss wieder zur Erde zurückfallen, wie es gewesen ist, und der Atem wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Es ist alles ganz eitel. Nur Nichtigkeit, alles ist Nichtigkeit!“ Inge Merkel baut hier geschickt das zwölfte Kapitel des biblischen Koheletbuches in ihren Roman ein. Die Königin erkennt, dass Salomo mit dem zurückliegenden Besuch seine Lebensenergie erschöpft hat – wie sie selbst. Das Buch schließt mit den Worten: „Jetzt, zum ersten mal nach ihrer Ankunft, weinte die Königin. Tränenlos. Mit trockenen Augen, deren Lider brannten.“ Inge Merkel legt mit diesem Roman einerseits einen historischen, biblischen Roman vor, der die wenigen Verse der biblischen Vorlage ausschmückt, psychologisiert und dramatisiert. Seinen besonderen Reiz erhält der Roman jedoch dadurch, dass er in diesem Stoff eine zeitlose Begegnung von liebenden älteren Menschen schildert, drastisch realistisch und doch liebevoll, klug und erfahrungssatt doch neugierig, desillusioniert und doch getragen von letzten Hoffnungen auf die Begegnung.

Vom Reiz biblischer Sprache

Der Reiz der Bibel für Schriftsteller erschöpft sich jedoch nicht im Stoff ihrer Geschichten. Vor allem die Sprache der Bibel trägt in sich einen stimulierenden Reiz, der bis heute an seiner Produktiv- und Anregungskraft nichts eingebüßt hat. Ungezählt die Beispiele! Nur zwei Zeugnisse möchte ich zur Veranschaulichung anführen.

Kaum ein deutschsprachiger Roman wurde in den letzten Jahren so kontrovers und heftig diskutiert wie *Ulla Hahns* (geboren 1946) fiktiv umkleidete Autobiographie „Das verborgene Wort“ aus dem

Jahre 2001. Die Autorin schildert hier in narrativer Verfremdung ihre Kindheit und Jugend im rheinischen Monheim. Feinfühlig wie in kaum einem Werk davor wird hier das Aufwachsen im Nachkriegsdeutschland in einem kleinbürgerlichen Milieu einer rheinisch-katholischen Provinz beschrieben. Zwei zentrale Momente kennzeichnen das Aufwachsen von „Hildegard Palm“ – so der Name des Mädchens im Buch. Zum einen die besondere Rolle der Sprache: Über Sprache beginnt sich Hildegard aus ihrem als repressiv erlebten Milieu zu lösen; Literatur wird ihr zur Entdeckung von Individualität; mit dem Lesen und Schreiben formt sich ihre Persönlichkeit.

Sprache ist jedoch hier eng geknüpft an Religion. Im Bereich der Kirche – die sehr wohl kritisch betrachtet, alles andere als idealisiert, in aller Differenziertheit durchleuchtet wird – findet Hildegard Anregung, Stütze, Förderung. Gerade die Sprache der Bibel fördert den benannten Wachstumsprozess. Wie folgt, schildert die Erzählerin den speziellen Reiz der Bibellektüre. Was war das Besondere der Bibel im Vergleich mit den anderen faszinierenden Lesestoffen der Kindheit? Zunächst nichts:

Es waren nicht die Geschichten, die Hexer, Holmes und Märchen den Rang abliefen. Erkannte Jesus, dass die Tochter des trauernden Vaters nur schlief, lag der Fall wie bei Schneewittchen. Scheintot. (...) Jesus verwandelte Wasser in Wein, mit fünf Broten und zwei Fischen machte er fünftausend Menschen satt; „Tischlein, deck dich“, sagte das Schneiderlein; Sterntaler regnete es Geld ins Hemd, und die Müllerstochter spann Stroh zu Gold. Nein, nicht der Inhalt macht das Besondere aus, sondern die Form, die Magie der hier eben einzigartigen Sprache. Hahn fährt fort:

Die Geschichten waren es nicht. Es waren die Sätze. „Ich bin das Brot der Welt“, sagte Jesus. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (...) Wo immer ich das Buch aufschlug, seine Wörter und Sätze waren schön und geheimnisvoll, voller Zauber und Kraft.

Dieser Zauber, diese Kraft, diese „schiere Magie“ haben nicht nur das Heranwachsen und die Identitätsbildung der Romanheldin maßgeblich beeinflusst, sondern auch das lyrische Werk der vielfach preisgekrönten Dichterin Ulla Hahn.

Aus dem Bereich der Lyrik – in besonderem Maße von der Bibel inspiriert – möchte ich ein eher

wenig bekanntes Beispiel aufnehmen: Peter Horst Neumann (geboren 1936), emeritierter Erlanger Literaturwissenschaftler, ist seit mehr als zehn Jahren auch als Lyriker hervorgetreten. In seinen Gedichtbänden kommt dem Bereich der Religion immer wieder Beachtung zu, hierin vor allem auch der Bezug auf biblische Motive. Das wurde schon im Titel der Gedichtsammlung „Pfingsten in Babylon“ (1996) und in dort aufgenommenen Gedichten deutlich, zeigt sich aber erneut in dem aktuellen Band „Auf der Wasserscheide“ (2003). So etwa meditiert Neumann über Schöpfung und Apokalypse:

*Vom siebenten Tag
Am siebenten hat er sich
schlafen gelegt, jenseits
erreichbarer Orte am Rande
der Zeit das Fragment
sich selbst überlassen.
Sechs Tage Mühe,
die Kräfte erschöpft.
Manchmal
an einem Frühlingstag
denk ich: jetzt
schlägt er die Augen auf,
ausgeruht und den lange
genug überschlafenen Plan
im Gedächtnis, will er's
vollenden.*

In selbstverständlicher Aufnahme der mythologischen Vorgaben des Siebentagewerks der ersten Schöpfungserzählung setzt dieser in kargen, ruhig verharrenden Versen gesetzte Text einen

„Books Writing“ auf dem Kirchentag in Hannover (2005). Geschrieben wurde in einem von Tüchern abgedeckten Raum. Die Schreibenden wurden auf die Tücher projiziert.



ungewöhnlichen Gedanken in den Mythos hinein: Gottes Ruhen am siebenten Tag öffnet den Raum für seine Schöpfung. Das irdische Leben, es ist nur Produkt der vorübergehenden göttlichen Erschöpfung; die Welt in Zeit und Raum nur ein sich selbst überlassenes „Fragment“ im Moment des göttlichen Schlafes. Apokalypse, Vollendung, Erfüllung des Schöpfungsplans – all dies ist dann der Augenblick des göttlichen Erwachens und sich seines Planes Erinnerns ...

Ausblick

Warum soll man sich heute überhaupt noch mit der Bibel beschäftigen? Diese sowohl im Kulturbetrieb als auch an unterschiedlichen Orten des Bildungswesens nur zu bekannte Frage erhält so eine deutliche Antwort (neben weiteren!): Unsere Kultur – hier repräsentiert durch die Literatur – ist und bleibt zentral von der Bibel geprägt. Sie bietet eine unerschöpfliche Quelle von Mythen und Orientierungsgeschichten, aus der sich Gegenwart erklärt und Debatten um Zukunftswege speisen. Sie bietet aber auch ein Reservoir an stilistischen und formalen Grundprägungen von Sprache und Literatur, die anregend und produktiv bleiben. Auch wenn die Rezeption der Bibel im Zeitalter der Postmoderne keineswegs einen beherrschenden Zug der Gegenwartsliteratur darstellt, so bleibt ihr doch ein zentraler Platz.



Georg Langenhorst

Professor für Didaktik des Katholischen Religionsunterrichts an der Universität Erlangen-Nürnberg

Bibel und Literatur: Eine aktuelle Auswahlbibliothek.

Claussen, Johann Hinrich (Hrsg.): Spiegelungen. Biblische Texte und moderne Lyrik (Zürich 2004).

Gellner, Christoph: Schriftsteller lesen die Bibel. Die Heilige Schrift in der Literatur des 20. Jahrhunderts (Darmstadt 2004).

Kircher, Bertram (Hrsg.): Die Bibel in den Worten der Dichter (Freiburg/Basel/Wien 2005).

Kuschel, Karl-Josef: Jesus im Spiegel der Weltliteratur. Eine Jahrhundertbilanz in Texten und Einführungen (Düsseldorf 1999).

Langenhorst, Georg: Gedichte zur Bibel. Texte – Interpretationen – Methoden. Ein Werkbuch für Schule und Gemeinde (München 2001).

Ders.: Theologie und Literatur. Ein Handbuch (Darmstadt 2005).

Motté, Magda: „Esthers Tränen, Judiths Tapferkeit“. Biblische Frauen in der Literatur des 20. Jahrhunderts (Darmstadt 2003).

Scharpe, Martin (Hrsg.): Erdichtet und erzählt. Das Alte Testament in der Literatur/Das Neue Testament in der Literatur, 2 Bde. (Stuttgart 200).

Schmidinger, Heinrich (Hrsg.): Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts, 2 Bde. (Mainz 1999).

Christlich-jüdischer Dialog

Evangelischer Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau

Foto-Ausstellungen zum Ausleihen:

Die Bibel · Jüdische Feste und Riten · Antijudaismus
Holocaust und Rassismus heute · Martin Buber · Die Menora



www.Lomdim.de

Der besondere Urlaub

- **Sinai/Ägypten:** Wüstenerfahrung, Besinnung, Wandern
- **Chinas schönste Seiten** mit Besuch im Shaolin-Kloster
- **Georgien:** Der kaukasische Kulturkreis
- **Heiliger Berg Athos** mit Besuch der Mönchsrepublik
- **Toskana:** Spiritualität, Entspannung, Kultur
- **Kroatien:** Wandern und erholen im Kloster am Meer
- **Kastilien:** Auf den Spuren der Hl. Teresa

- **Südafrika-Gospelreise:** Singen mit einheimischen Chören
- **Südkorea:** Zu Gast in buddhistischen Klöstern
- **Galizien:** Jüdische Spurensuche
- **Patmos:** Malen auf der „Heiligen Insel“
- **Rom** im Klosterhotel, die Stadt mit einer Kennerin erleben
- **Rumänien:** Weltberühmte Moldauklöster in der Bukowina
- **Wandern auf dem Jakobsweg**

SKR Studien-Kontakt-Reisen · Kurfürstenallee 5 · 53177 Bonn · Tel. (02 28) 93 57 324 · Fax 93 57 350 · www.SKR.de